Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Hallesches Tageblatt.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 36. Dienstag, den 12. Februar. 1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 9. Februar.

Die Interpellation in Bezug auf die orientalische Frage ist in ihrem Wortlaut wie folgt festgestellt und mit den nachstehenden Unterschriften versehen:

„Im Anschluß an die Thronrede erlauben wir uns an den Herrn Reichskanzler die Frage zu stellen:

Wird der Herr Reichskanzler und an welchem Tage dem Reichstage über die politische Lage im Orient und über die hierbei von der Regierung des deutschen Reichs eingenommene und einzunehmende Haltung Mittheilung machen?

Berlin, 8. Februar 1878.

v. Bennigsen. Dr. Hänel. Dr. Löwe. Dr. Lucius. Uhden.

Unterstützt durch:

Dr. Lasker. Freiherr Schenk v. Stauffenberg. Dr. Stephani. v. Wedell-Malchow. v. Brand. Graf Bethusy-Huc. Freiherr v. Varnbüler. Freiherr v. Unruhe-Bomst. Richter (Hagen). Bürgers. v. Saucken-Tarputschen. Dr. Schultze-Delitzsch. Dr. Hirsch. Hermes. Berger. Thilo. Graf v. Franckenberg. v. Hölder. Rickert (Danzig). v. Unruh (Magdeburg). v. Benda. Dr. Blum. Jordan. Dr. Bubl. Dr. Wolffson. Dr. Weigel. Dr. Harnier. Dr. Bamberger. Pogge (Strelitz). Dr. Gensel. Wölfel."

— In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten erledigte das Haus ohne Debatte in dritter Berathung den Gesetzentwurf, betreffend die Ausdehnung verschiedener preußischer Gesetze auf den Kreis Herzogthum Lauenburg.

Es folgte alsdann die dritte Berathung des Entwurfs eines Ausführungsgesetzes zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetze. Eine Generaldebatte fand nicht statt. Es lagen nur zwei Anträge vor; der erste zu §. 20 von dem Abg. Dr. Horwitz, welcher lautet:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die ersten beiden Absätze des §. 20 in folgender Fassung anzunehmen: Die Sitze und Bezirke der Amtsgerichte werden durch den Justizminister bestimmt. Dieselben können vom 1. Oktober 1881 ab nur durch Gesetz verändert werden."

Der Justizminister Dr. Leonhardt erklärte, daß er weder den Beschlüssen zweiter Lesung, noch dem Antrage Horwitz voll und ganz beistimmen könne. Er müsse die Verantwortung, welche aus der Ablehnung der Regierungsvorlage resultire, dem Hause überlassen.

Der Abg. Löwenstein beantragte, in dem Antrage Horwitz statt der Worte „durch den Justiz-Minister" zu setzen: „durch königliche Verordnung," damit das Staatsministerium entscheidend mitwirke.

Mit diesem Verbesserungsantrage erklärte sich der Justizminister Dr. Leonhardt gern einverstanden.

Der Antrag Horwitz mit dem Unterantrag Löwenstein, welcher eventualiter angenommen war, wurde abgelehnt und der §. 20 nach den Beschlüssen zweiter Lesung genehmigt.

Der zweite der gestellten Anträge bezog sich auf den früheren §. 42, der in der zweiten Lesung mit Stimmengleichheit abgelehnt war. Die Abgg. Krech, Thilo, Dr. Horwitz und Köhler (Göttingen) beantragten die Wiederherstellung in folgender Fassung:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen:

1) Hinter §. 48 folgenden neuen Paragraphen einzuschalten: Das Ober-Landesgericht in Berlin ist ausschließlich zuständig für die Verhandlung und Entscheidung: 1) über die nicht zur Zuständigkeit des Reichsgerichts gehörenden Revisionen gegen Urtheile der Strafkammern in erster Instanz; 2) über die Revisionen gegen Urtheile der Strafkammern in der Berufsinstanz und über alle Beschwerden gegen Entscheidungen der Strafkammern, sofern eine nach allgemeinen Landesgesetzen strafbare Handlung den Gegenstand der Untersuchung bildet. In den unter Nr. 2 bezeichneten Beschwerdesachen findet bei Zweifeln über die Zuständigkeit der §. 388 der deutschen Strafprozeßordnung entsprechende Anwendung.

2) Im §. 49 hinter den Worten „Berlin ist" einzuschalten das Wort „ferner"."

Der Abg. Löwenstein erklärte sich für Aufrechterhaltung des Paragraphen, worin ihm der Justizminister Dr. Leonhardt beitrat, der ebenso die Nothwendigkeit der Wahrung der Rechtseinheit in Landesstrafsachen für Preußen hervorhob wie die Unmöglichkeit, mit dieser Aufgabe das Reichsgericht zu betrauen.

Es findet namentliche Abstimmung statt. Mit 191 gegen 163 Stimmen entscheidet sich das Haus gegen den Antrag Krech, also für Aufrechterhaltung des Beschlusses der zweiten Lesung. An dieser Stelle werden die §§. 37 und 47. mit den inzwischen eingegangenen redaktionellen Amendements der Abgg. Lasker und Löwenstein ohne Debatte angenommen. Gleichfalls ohne Debatte genehmigt das Haus die §§. 49 bis 87 nach den Beschlüssen der zweiten Lesung. Zu §. 88, welcher bestimmt, daß Richter, Staatsanwalte und Gerichtsschreiber in allen öffentlichen Sitzungen, so wie Rechtsanwalte in den öffentlichen Sitzungen der Oberlandes- und Landgerichte eine vom Justizminister zu bestimmende Amtstracht zu tragen haben, beantragt Abg. Lasker folgenden Zusatz: „Die Anordnung kann für die einzelnen Oberlandesgerichts-Bezirke verschieden getroffen werden." Abg. v. Gaudecker beantragt eine Amtstracht nur vorzuschreiben, so weit eine solche bereits in einzelnen Landestheilen bestand.

Abg. Löwenstein: Es handelt sich hier um eine Frage des Geschmacks und subjektiven Gefühls und deshalb gehört eine solche Bestimmung meiner Ansicht nach nicht in ein Organisationsgesetz. Nehmen wir sie auf, so liegt die Gefahr nahe, daß der Frage eine principielle Bedeutung beigelegt wird, welche ihr nicht zukommt. Es entspricht unserer Justizgesetzgebung nicht, den Richter auf einen besonderen Kothurn zu stellen. Wir sind im Begriff, eine Gesetzgebung einzuführen, durch welche das Laienelement im engen Zusammenhang mit den Richtern gebracht wird, und da meine ich, ist es nicht angebracht, den Richter in seiner besonderen Bedeutung abzuheben. Unser Publikum hat sich daran gewöhnt, die Richter nicht in Amtstracht zu sehen. (Abg. v. Bunsen: Wohl im Frack?) Ja, es hat sich gewöhnt, die Richter im Frack zu sehen, so gut, wie es gewohnt ist, den Herrn v. Bunsen bei feierlichen Gelegenheiten im Frack zu sehen. (Heiterkeit.) Wir haben eben für feierliche Gelegenheiten bisher noch keine geschmackvollere Tracht und ich möchte nicht, daß man die Richter als Experimentsobjekte für geschmackvolle Kleidung benutze, (sehr richtig!) und ich meine, wem es im Fracke nicht gelungen ist, Ansehn und Würde des Gerichts zu wahren, dem wird es in der Robe auch nicht gelingen. (Sehr richtig.) Der Herr Minister wird, wenn er die Amtstracht einführen soll, zunächst die Provinzialgerichte fragen müssen, ob sie nach den Sitten und Anschauungen der Bevölkerung die Einführung der Robe empfehlen können. Ich bin überzeugt, die meisten werden verneinend antworten. Ich beantrage §. 88 zu streichen. Wollen Sie aber eine Bestimmung über die Amtstracht in das Gesetz aufnehmen, so bitte ich dem Amendement Gaudecker oder eventuell dem Antrag Lasker zuzustimmen, in keinem Falle aber den Paragraphen unverändert anzunehmen. (Beifall.)

Abg. Gneist spricht für die Einführung der Amtstracht. Es sei wünschenswerth, daß der Richter sich schon äußerlich vom Schöffen und den übrigen bei den Verhandlungen Betheiligten unterscheide. Wie die Erfahrung fast aller Länder beweise, in denen ein öffentliches Verfahren bestehe, gewinnt durch eine feierliche Amtstracht die Verhandlung wesentlich an Würde.

Abg. v. Meyer (Arnswalde) spricht sich auch heute gegen den Talar aus dem Abg. Reichensperger gegenüber, welcher in der zweiten Lesung behauptete, nur der Pöbel würde über den Talar der Richter spotten, und bemerkt, daß grade dieser „Pöbel" es sei, auf den die Feierlichkeit der Tracht in erster Linie wirken solle. Justizminister Leonhardt erklärt sich für den §. 88; die Amendements seien ihm wenig zusagend. Abg. Braun bittet, den Beschluß der zweiten Lesung festzuhalten und die Amtstracht gesetzlich einzuführen. In fast allen europäischen Staaten, und besonders in denen, welche von Alters her den Grundsatz der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit haben, trage der Richter in den öffentlichen

Ein Residenzvermögen.

Erzählung von Johan Gram.

Vom Verfasser autorisirte Uebertragung aus dem Holländischen von Josef Schrattenholz.

(Fortsetzung.)

De Grootens wartete und wartete. Mols schien aber keine Worte finden zu können, so daß der Generalsekretär endlich sagte: „Und was haben Sie denn eigentlich wegen des Waisenhauses auf dem Herzen?"

„Ich . . . . . komme eigentlich, Sie einmal über das Legat von Mejuffrow van Dongeren zu befragen, welches Sie umlängst im Namen unseres Kollegiums in Empfang genommen haben. Nach dem Beschluß der Generalversammlung sollten Sie das Geld anlegen und da . . ."

„. . Man noch nichts dacüber vernommen hat, ist der Vorsitzende in einer so unsoliden Zeit, wie wir sie gegenwärtig erleben, besorgt darüber, daß . . na gewiß, gewiß, ganz natürlich!"

Durch diesen leichten Ton noch mehr aus dem Konzept gebracht, antwortete Mols hastig und devot: „Nein, nein, gewiß nicht, Mynheer de Grootens, ganz gewiß nicht. Es besteht durchaus keine Furcht und Angst bei mir, aber — es war von mir als Schatzmeister eine Pflichtversäumniß, das Geld nicht in Empfang zu nehmen und bei einem etwaigen Sterbefall würden Schwierigkeiten dadurch entstehen können . . . ."

„Nun, natürlich, Mynheer Mols. Pünktlichkeit in den Geschäften verdient immer Lob. Ich weiß wahrhaftig selbst nicht, durch welchen Zufall ich bis heute versäumt habe, Ihnen die Summe auszuhändigen . . . . vielleicht weil es eine Bagatelle ist . . . fünftausend Gulden glaube ich . . ."

„Ja, Mynheer de Grootens," antwortete Mols mit lebhaftem Kopfnicken, „ja, es waren fünftausend Gulden, wenn man will, keine große Summe, aber doch — —"

„Für das Waisenhaus schon von Bedeutung, dem stimme ich zu," war die lachende Antwort. „Aber ich will Ihnen keinen unruhigen Tag machen, denn ich fühle, daß es Sie bedrückt. Uebermorgen haben wir Versammlung und dann werde ich Ihnen das Geld aushändigen. Ich will es mir eben notiren, denn ich habe so vielerlei im Kopf. — Oder . . . . wollen Sie es vielleicht gleich mitnehmen?"

Nun athmete Mols freier und voller Ueberzeugung antwortete er: „Nein, durchaus nicht, Mynheer! Was würden Sie wohl von mir denken! Ich hoffe nicht, daß meine Frage Sie . . ."

„Kein Wort mehr davon, lieber Freund! Sie würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie das Geld jetzt mitnähmen, aber ist Ihnen das lästig, dann ordnen wir die Sache übermorgen. Apropos! Sie sind Geschäftsmann und ein solider Geschäftsmann! Wissen Sie vielleicht eine gute und sichere Kapitalanlage für so ein Sümmchen von tausend Gulden oder so was? Ich lasse nicht gerne Geld ohne Interessen liegen und würde in eine gesunde Unternehmung gerne fünfzehn Tausend Gulden stecken."

„O gewiß, Mynheer de Grootens; da haben Sie unseren Bauverein und unsere Kreditbank, beides sehr solide Unternehmen. Soll ich Ihnen ein Paar Prospekte schicken?"

„Sehr gerne, wenn es Ihnen nicht viel Mühe verursacht! Es würde mir dann aber, wenn meine Bitte nicht zu unbescheiden ist, sehr angenehm sein, die Prospekte schnell zu erhalten, denn ein jeder Tag ist eben ein Tag!"

„Gewiß, gewiß, Mynheer, ich werde sie Ihnen sogleich senden. Hoffentlich nehmen Sie mirs nicht übel, daß ich so frei gewesen bin, die Sache bei Ihnen zur Sprache zu bringen . . ."

„Durchaus nicht, mein bester Herr Mols!" gab de Grootens lustig zur Antwort, während er aufstand und nach seiner Uhr sah, Mols auf diese Weise andeutend, daß die Sitzung nicht zu lange dauern dürfe, „durchaus nicht, im Gegentheil! Ich achte es sehr an Ihnen, daß Sie die Interessen unserer Waisen so treu zu wahren wissen. An Ihrer Stelle würde ich eben so gehandelt haben."

Unter wiederholten krampfhaften Verbeugungen wollte Mols sich nun empfehlen, aber der Beamte streckte ihm freundlich und vertraulich die Hand entgegen und entließ ihn mit einem zuvorkommenden: „Auf Wiedersehen!"

Kaum hatte der Bäcker sich entfernt, als das Gesicht des Generalsekretärs einen ganz anderen Ausdruck annahm. Stolz auf den errungenen Triumph, rieb er sich vergnügt die Hände und mit zufriedenem Kopfnicken murmelte er:

„Das ist perfekt geglückt!"

Wenn man bei Jedermann seine schwache Seite zu finden weiß, ist Mancher wohl an einem Seidenfaden zu leiten.

„Keine bessere Spekulation als die auf die Eitelkeit!" sprach de Grootens zu sich selbst; dann aber nahm sein Antlitz einen ernsten Zug an und leise stellte er sich die Frage: „Aber wo will ich die fünftausend Gulden hernehmen, die ich dem Bäcker übermorgen geben muß? Habe sie theilweise gebraucht, um die Zinsen meiner übrigen Schulden zu bezahlen, und besitze beinahe keinen Deut mehr . . . ."

Er schob seinen Stuhl vor den Schreibtisch, öffnete denselben und zog eine Schublade heraus, worin er seine Baarschaft überzählte.

An dem enttäuschten Gesichte konnte man sofort bemerken, daß die Untersuchung schlecht ausfiel. Eben schob er die Lade mißmuthig wieder zu, als seine Frau in eleganter Toilette eintrat und die Hand vertraulich auf seine Schulter legend, sagte:

„Du, Dolf, gieb mir einmal etwas Geld. Ich muß den Vormittag mit Marianne zur Modistin, um neue Toiletten zu kaufen, getraue mich aber nicht hin, ohne wenigstens etwas abzahlen zu können. Wenn wir die Rechnung vor drei Jahren einmal abmachten —"

Das war ein schlecht gewählter Augenblick. Jetzt wo gerade die Dürftigkeit der Kasse so eindringlich gewirkt hatte. Das Gesicht, welches Mevrouw zu sehen bekam, war denn auch nichts weniger denn freundlich.

„Ich wollte, daß Du der Modistin Alles bezahlen könntest. Je mehr die Kleider schleppen, desto mehr schleppen auch die Modistinnen fort. Ihr seid theures Volk. Und es ist sonderbar, je hinterlistiger die Putzmacherinnen zusammenwirken, um den Damen das Laufen und Sitzen, kurzum fast alle Bewegungen unmöglich zu machen, desto mehr müssen die Schlachtopfer für all die sklavereierzeugenden Falten und Fallstricke bezahlen. Frau, wo ist doch die Zeit geblieben, wo ich Dich in einem weißen Mullkleidchen zum Stehlen fand; wie einfach war damals Alles und wie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18780212015/fragment/page=0001

Verhandlungen eine bestimmte Amtstracht. Preußen möge auch in diesem Punkte in die Reihe der europäischen Kulturstaaten einrücken. (Heiterkeit.) Aufs Bestimmteste erklärte sich der Redner gegen die Amendements; wenn man eine Amtstracht wolle, so müsse man sie auch im ganzen Staate einführen. Der Richter würde namentlich nach dem Lasker'schen Amendement bei seiner Versetzung in einen anderen Landestheil sich jedes mal „ummaskiren" müssen. Hiermit schließt die Debatte. §. 88 wird unter Ablehnung der beiden Amendements angenommen. Der Rest des Gesetzes wird ohne Debatte nach den Beschlüssen der zweiten Lesung aufrecht erhalten. Das Haus ertheilt dem Gesetze in der nun festgestellten Fassung mit sehr großer Majorität seine Zustimmung. Das Haus ertheilt dem Präsidenten die Ermächtigung, die nächste Sitzung selbstständig anzuberaumen und die Tagesordnung derselben zu bestimmen.

Berlin, 9. Februar.

— Die Kaiserin begab sich heute Nachmittag in den wissenschaftlichen Verein in der Singakademie, um dort dem Vortrage des Professors Dr. Gosche aus Halle über „Die Märchen der 1001 Nacht" beizuwohnen.

— Briefsendungen ꝛc. für Sr. Maj. Kanonenboot „Nautilus" sind von heute ab bis auf Weiteres nach Port Said zu dirigiren.

Aus **Elsaß-Lothringen.** Im abgelaufenen Jahre gingen in Elsaß-Lothringen im Ganzen 370 Gesuche um Zulassung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste ein. Von diesen konnten 215 bewilligt werden, und zwar 125 auf Grund vorgelegter Schulzeugnisse und 90 nach bestandener Prüfung; 150 jungen Leuten wurde das Befähigungszeugniß wegen ungenügender Kenntnisse versagt.

München, 9. Februar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer verlas in Abwesenheit des Abg. Freitag der Abg. Kapp die bereits angekündigte Interpellation über die Stellung Baierns zu dem dem Bundesrathe vorliegenden Gesetzentwurfe betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers. Minister v. Lutz erwiederte darauf, das Ministerium sei der Ansicht, daß über das Ziel und den Zweck des in Rede stehenden Gesetzentwurfes nur durch die Theilnahme eines seiner Mitglieder an den Sitzungen des Bundesrathes ein Urtheil gewonnen werden könne. Der Minister von Pfretzschner habe sich deshalb nach Berlin begeben. Die Regierung sei also nicht in der Lage, die erwünschte Auskunft zu ertheilen.

Wien, 9. Februar. Wie man der „Neuen freien Presse" aus Rom telegraphirt, sei gestern den Kardinälen eine Geheimbulle des Papstes mitgetheilt worden, welche erläre, das Konklave sei weder an Rom, noch an die hergebrachten Formen gebunden. Kardinal Manning sei für Malta, wolle selbst Papst werden und hätte bereits die Mehrzahl der Kardinäle gewonnen, jedoch solle vor Ankunft der auswärtigen Kardinäle nichts beschlossen werden.

Wien, 9. Februar. Wie die „Wiener Abendpost" vernimmt, gab die italienische Regierung unmittelbar nach dem Ableben des Papstes die Erklärung ab, daß alle Anordnungen getroffen seien, um die Freiheit der Berathungen des Konklaves zu sichern. Die österreichische Regierung habe hiervon mit vollster Befriedigung Akt genommen und der italienischen Regierung die volle Zuversicht ausgedrückt, daß letztere sowohl den Willen haben, als auch die Möglichkeit besitzen werde, diesen Zusicherungen durch die That zu entsprechen.

Wien, 9. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Der Gesetzentwurf betreffend die 80-Millionen-Anleihe wurde in dritter Lesung angenommen, ebenso das Bankstatut, letzteres in namentlicher Abstimmung mit 131 gegen 74 Stimmen.

Wien, 10. Februar. Telegramm der „Presse" aus Bukarest: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten macht in einem Cirkular an die Hafenkommandanten bekannt, daß die Schifffahrt auf der Donau bis Nikopolis freigegeben und die Ausfuhr von Cerealien wie in normalen Zeiten gestattet ist.

London, 9. Februar. Heute Nachmittag fand in Cremorne-Gardens ein großes Meeting unter dem Vorsitze Sir Coutts Lindsay's statt. Mehrere Mitglieder des Parlaments wohnten demselben bei. Es wurden mit großer Majorität 2 Resolutionen angenommen, in welchen die Versammlung ihrem Vertrauen zu der Politik der Regierung Ausdruck gab.

Rom, 9. Februar. Der Originaltext der Todesurkunde, welche über den Hintritt Pius IX. ausgestellt wurde, lautet zu Deutsch:

„Heute Morgen, den 8. Februar, um 8 Uhr Vormittag, hat sich Se. höchste Eminenz Sign. Kardinal Pecci, Kämmerling der heiligen, römischen Kirche, begleitet vom Kollegium der Kammer-Kleriker, dem Msgr. Vize-Kämmerling, dem Msgr. Auditor der hohen Kammer, dem General-Advokaten der apostolischen Kammer und den beiden Sekretären und Kanzlern der gedachten Kammer in die Privat-Gemächer Sr. Heiligkeit begeben, in deren einem sich auf dem Todtenbett der Leichnam dieser Sr. Heiligkeit befand. Sie haben dort den Tod Sr. Heiligkeit festgestellt und die für das Heil seiner gebenedeiten Seele vorgeschriebenen Gebete gesagt. Die oben genannte hochwürdigste Eminenz hat darauf von dem sehr berühmten und sehr ehrenwerthen Monsgr. Macchi, Kammerherrn Sr. Heiligkeit, den Fischerring gefordert, welcher von selbigem Msgr. Kammerherrn unverzüglich den hochehrwürdigsten Kämmerling übermittelt und von ihm in der ersten Kongregation der Kardinäle vorgelegt werden wird. Ueber diesen Empfang stellt Se. Eminenz den Palastpräfekt Msgr. dem Kammerherrn eine Bestätigung aus, über welche auf Begehren des hochwürdigsten Kardinal Kämmerlings ein feierlicher Akt aufgenommen wurde. Auf Antrag des c. Msgr. Pericoli, Kammerklerikers und Dekans des Kollegiums der apostolischen Protonotare, wurde dieser Akt bestätigt von Sr. Eminenz dem Kämmerling, allen anderen Obengenannten und den zwei Geheimsekretären Sr. Heiligkeit den Msgr. Casali del Drago und della Volpi, in der Eigenschaft als Zeugen. Den Befehlen Sr. Eminenz des Kämmerlings Folge leistend, habe sich vorgenannter Kammerkleriker alsdann in öffentlicher Kongregation und mit Beobachtung der vorgeschriebenen Bräuche von Sr. Eminenz verabschiedet und sind in ihre verschiedenen Aemter zurückgekehrt. (Berl. Tagebl.)

— Bei der gestern früh erfolgten Aufnahme der Todesurkunde waren gegenwärtig: Kardinal Pecci und Monsignore Deldrago, Macchi und Delavolpe. Während alle Anwesenden knieten, sang Pecci das „De profundis" und bespritzte das Gesicht des Todten mit Weihwasser. Die Züge des Papstes sehen aus wie die eines im Schlafe Lächelnden. Der Protonotar Pericoli nahm knieend das Dokument auf. Als Zeugen waren ferner anwesend Vanutelli, der Unterstaatssekretär des Fürsten Barberini, und Altieri, General der Nobelgarde. — Die Leiche ruht auf einem kleinen eisernen von rothen Vorhängen umgebenen Bett und ist mit weißen Decken bedeckt.

— Der republikanische Verein hat in seiner stattgehabten Generalversammlung die Einberufung eines Kongresses nach Rom beschlossen. Gegenstand der Tagesordnung wird ein Antrag auf Abschaffung der Garantiegesetze und die Forderung der Unterwerfung des neuen Papstes unter das gemeine Recht sein. — Es heißt, daß das Parlament noch weiter bis nach erfolgter Papstwahl, etwa bis zum 20. Februar, vertagt werden solle.

— Die Zeitung Fanfulla veröffentlicht einen Auszug aus dem Testamente des Papstes. Am wichtigsten darin ist die Bestimmung, daß den bisherigen päpstlichen Beamten aus den Beständen des Peterspfennig ihr Gehalt weiter gezahlt werden solle. Seinem Nachfolger bestimmt er Drei Millionen Jahres-Rente. Heute Nacht werden, als ein Akt der Vorsicht, hier neue Truppen mittels Extrazügen erwartet. Einem Gerücht zufolge legt Depretis seine Stellung als Minister des Auswärtigen nieder und behält nur noch das Präsidium. Nigra soll als Botschafter nach Paris, Tornielli nach Petersburg gehen. Cialdini würde, demselben Gerüchte nach, aus dem diplomatischen Dienste scheiden.

Rom, 8. Februar. Die Präfekten erhielten den Befehl, dem Papste alle königlichen Ehren zu erweisen und sich an der Leichenfeier zu betheiligen, falls die Bischöfe eine Einladung dazu an sie ergehen lassen. Die Regierung beauftragte die Botschafter im Auslande, zu erklären, daß die Freiheit des Konklaves in Nichts beeinträchtigt werden solle und daß dasselbe unter ihrem Schutze stehe. Heute Abend fand der letzte Besuch der Leiche des Papstes durch seine Hofchargen statt. Morgen beginnt eine drei Tage währende Privatausstellung der Leiche in den päpstlichen Gemächern, dann folgt das erste Todtenamt in der Sixtinischen Kapelle und schließlich ein dreitägiges Paradebett in der Peterskirche.

Rom, 9. Februar. Es zirkuliren die widersprechendsten Gerüchte über die Beschlüsse des Kardinalkollegiums. Namentlich ist die Angabe, daß es der Ueberredung des Kardinals Manning gelungen sei, eine Verlegung des Konklaves nach Malta durchzusetzen, mit der größten Vorsicht aufzunehmen. Manning läßt dieses Gerücht, um Einfluß zu gewinnen, im Auslande kolportiren; die Wahrheit ist jedoch augenblicklich festzustellen unmöglich, da den Kardinälen die Wahrung des Geheimnisses über ihre Berathungen eidlich anbefohlen ist. Kardinal Manning strebt nach der Tiara. Er verbreitet daher die Ansicht, daß das Konklave zu einem europäischen Kriege führen könne, in welchem England hinter ihm stehen würde. Das Ende des Krieges würde die triumphirende Rückkehr des Papstes von Malta nach Rom sein. Soweit meine Information reicht, giebt sich Manning vergebliche Mühe. Bei der heute früh stattgehabten, gestern schon avisirten Privatausstellung der Leiche hatte nur die römische Aristokratie und der päpstliche Hof Zutritt. Kardinal Mertel ist der Interims-Regierung zugesellt worden. Kardinal Asquini wird wahrscheinlich vorläufig Schwarzenberg ersetzen. Meine Information lautet, daß die Abhaltung des Konklaves in Rom gestern mit einer Majorität von drei Stimmen beschlossen worden ist. Der Beginn desselben wird am 17. Februar sein. Ein Zwiespalt im Schooße des Kollegiums ist allerdings vorhanden, die Möglichkeit eines Schismas wird aber als ein übertriebenes Gerücht betrachtet. — Die Verfügungen bezüglich der Leichenfeier sind wieder abgeändert worden. Die Paradeausstellung im Vatikan fand nur heute statt. Heute Nacht wird die Uebertragung der Leiche bei verschlossenen Thüren und durch innere Gänge nach der Peterskirche erfolgen. Die Einbalsamirung ist sehr gut gelungen. Heute besuchte der gesammte Adel die Leiche und vollzog die Ceremonie des Fußkusses. Die Lotteriebuden sind überlaufen. Das Volk spielt Nummern aus dem Leben des Papstes. (Berl. T.)

Rom, 9. Februar. Ich komplettire meine Notizen bezüglich der gestrigen Kardinalssitzung. Der Antrag der Minderheit, die Ankunft der fremden Kardinäle abzuwarten, um bindende Beschlüsse über Ort und Modalitäten des Konklaves zu fassen, wurde abgelehnt, weil das gestern eröffnete vom Papste hinterlassene Dokument förmlich den Charakter einer Bulle hat und die Abhaltung des Konklaves in Rom verlangt. Die Verkündigung des Generalvikars bezüglich des Begräbnisses wird wahrscheinlich auch noch eine Abänderung

---

schön! Damals gab sich die Mode noch nicht so große Mühe, die schönen Frauenformen so systematisch zu entstellen."

„Ich verkenne das durchaus nicht, lieber Mann! Aber man muß der Mode doch folgen und zumal wir dürfen mit unserer Huldigung derselben nicht geizen. Ich folge ja nur Deinem System!"

Dagegen ließ sich wenig einwenden. De Grootens antwortete denn auch, um von dem peinlichen Thema abzukommen, nur kurz und kühl:

„Ja wohl, ja wohl! Wie viel ist denn zu bezahlen, oder besser gesagt, wie viel kannst Du jetzt abtragen?"

„Meine Rechnung von 1872 beträgt achthundert Gulden, die von 1873 neunhundert Gulden und die . . . ."

„Ist das Ernst?" frug der Mann, die Zahlenlitanei plötzlich abbrechend. „Achthundert Gulden, neunhundert Gulden! Und solche Summen, um auf die abscheulichste Weise aufgetakelt zu werden!"

„Aber ich bin noch sehr sparsam und ökonomisch zu Werke gegangen. Ich habe oft hin und her überlegt, ob ich dies oder das nehmen sollte!"

„Dann möchte ich aber die Rechnungen einer nicht sparsamen Frau einmal sehen! Mich dünkt, daß ich Deine Sparsamkeit ziemlich theuer bezahlen muß!"

Die Sonne, die bisher stiller Zeuge dieser traulichen Unterredung gewesen war, wurde durch eine Wolke bedeckt.

„Wenn meine Rechnungen so niedrig sind," antwortete Mevrouw einigermaßen piquirt, „dann hast Du dies einzig und allein mir zu verdanken. Hätte ich Deinen häufigen Andringen, diese oder jene schöne Toilette zu kaufen, immer nachgegeben, so würdest Du etwas ganz Anderes zu hören bekommen haben."

„Wie dem auch sei — ich sehe absolut keine Möglichkeit, das liebe kleine Rechnungchen zu bezahlen. Du wirst also die Anschaffung neuer Toiletten noch etwas aufschieben müssen, es sei denn, daß Du ein anderes Magazin mit Deiner Kundschaft beehren willst . . . ."

„Ich habe mit meiner Kundschaft und Deinem Credit alle Magazine in Haag beehrt . . . ."

„Dann müssen wir leider warten," lautete die Antwort, während er die Schultern zuckte. „Da ist nichts Anderes zu machen. Der Bäcker Mols hat mir eben fünftausend Gulden abverlangt, welche ich noch lange behalten zu können glaubte. Auch muß ich die noch vorhandenen Contanten aufheben, weil ich nach der plötzlichen Entfernung vom Bruder Karl auf der verunglückten Soirée von dessen Absichten nicht viel Gutes erwarten kann . . . ."

„Fürchtest Du, daß er sein Geld zurückfordern wird?"

„Ich befürchte es. Es sind nun schon beinahe acht Tage her, daß er hier war und in all der Zeit haben wir nichts mehr von ihm gehört. Daß dieser Anton aber auch gerade auf denselben Tag kommen mußte! Alles wirkte zusammen, um die kleine Gesellschaft verunglücken zu lassen!"

„Um's Himmels Willen!" sagte Mevrouw mit einem tiefen Seufzer, „dann werde ich wohl warten müssen, obschon ich fast nichts Ordentliches mehr anzuziehen habe und Marianne ebenso wenig."

Während Mevrouw still wegging, sah Mynheer ihr nach und schien zu finden, daß ihre Toilette wohl Niemanden auf die Vermuthung gebracht haben würde, sie habe nichts Ordentliches mehr anzuziehen.

Inzwischen hatte es schon halb elf geschlagen und obschon bei dem Beamtenpersonal das höhere Einkommen der Oberbeamten gewöhnlich in umgekehrtem Verhältnisse zu ihrer Arbeitslast steht, beschloß de Grootens doch, nun auf sein Bureau zu gehen.

Auf der Straße sah er sich jeden Augenblick genöthigt, links und rechts zu grüßen. Es schien gerade, als ob die personifizirte Gelegenheit und Achtbarkeit ihren Einzug hielte, so behende flogen von allen Seiten die Hüte und so ehrerbietig machte das Publikum beim Herannahen des Generalsekretärs Platz.

Die Diener des Ministeriums, die bekanntlich nicht leicht ihren Stuhl verlassen, oder von ihrer Zeitung aufsehen, bogen die Rücken, daß die Nähte ihrer Uniformen krachten und die Beamten, welche ihm in dem Labyrinth von dumpfen Gängen begegneten, blieben stehen, um ihn vorbei zu lassen.

So kam der würdige Generalsekretär auf sein Bureau, ein hübsches Zimmer, welches sein Licht von einem Innenhof empfing, auf welchem die Oefen geputzt wurden. Kaum hatte er seinen Hut abgelegt, als der Bureaudiener, der von der Ankunft des Herrn sofort Wind bekommen hatte, hereintrat und die Meldung überbrachte, daß der Referendar van der Daan den Herrn Generalsekretär einen Augenblick zu sprechen wünsche.

Der Referendar möge nur eintreten, sprach der Generalsekretär.

Van der Daan trat ein. Nach einem freundlichen Morgengruß und der Bitte, den Hut aufbehalten zu dürfen, weil es in dem Zimmer so kühl sei, brachte van der Daan ein Papier zum Vorschein.

„Ein eiliges Aktenstück?" frug de Grootens zerstreut.

„In gewissem Sinne ja," antwortete van der Daan mit einem Lächeln. „Aber dürfte das Fenster nicht geschlossen werden? Es zieht hier und nichts ist so nachtheilig als Durchzug."

Inzwischen nahm de Grotens von dem Papier Einsicht und schüttelte wiederholt den Kopf. Dann sah er van der Daan verwundert an und sagte:

„Ein Bettelbrief für den Commis van Heulen? Das ist doch etwas stark. Wie kommt man denn dazu?"

Van der Daan klärte die Ursache auf. Seit fünf bis sechs Jahren hatte man auf das Gehalt des unglücklichen Commis Beschlag gelegt, so daß seine Verhältnisse jetzt derartig waren, daß es ihm buchstäblich an Brod für seine sechs Kinder fehlte. Gestern wenigstens — meldete der Erzähler — hätte das Kindermädchen nirgends etwas bekommen können und auch die Küchenmagd hätte von Mevrouw kein Frühstück erhalten.

„Küchenmagd! Kindermagd!" wiederholte der Generalsekretär. „Ist das das Personal eines Commis, der kein Brod für seine sechs Kinder hat?"

„Es ist wahr!" stimmte der Referendar bei, „aber der Mann hat seinem Stande gemäß leben wollen. Die Noth ist jetzt so groß bei ihm, daß wir diese Subscriptionsliste für ihn in Circulation gesetzt haben, um ihm eine sofortige Hilfe zu verschaffen. Die Liste ist natürlich nur für die Referendare, Hauptcommis und die Commis — — die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18780212015/fragment/page=0002

erfahren, da damals der Inhalt der Bulle noch nicht bekannt war. In ihr wird vom Papste angeordnet, daß seine Beisetzung in Santa Maria maggiore stattfinde. Der Leichenzug müßte zu diesem Zwecke die ganze Stadt passiren. Es könnte aus dieser Forderung eventuell ein Ereigniß von größter Wichtigkeit werden, weil damit die Stadt zum ersten Male seit 1870 wieder durch einen vatikanischen Aufzug betreten würde. Unter den Kardinälen soll auch über diesen Punkt eine große Meinungsverschiedenheit herrschen und ein Beschluß noch nicht gefaßt sein — Kardinal Parocchi aus Bologna ist hier angekommen.

Rom, 9. Febr. In Folge des Ablebens des Papstes sind die Funktionen des Kardinals Simeoni als Staatssekretär erloschen. Die Geschäfte des Staatssekretärs führt einstweilen der Sekretär des heiligen Kollegiums, Lasagni, während Kardinal Simeoni Präfekt der apostolischen Paläste bleibt. — Der „Gazzetta uffiziale" zufolge haben die Aerzte konstatirt, daß der Tod des Papstes in Folge der Lähmung der Lungen eingetreten ist. Dasselbe Organ schreibt: Zu der Trauer der katholischen Welt um den Tod ihres erhabenen verehrten Oberhauptes geselle sich noch das Bedauern der übrigen Welt, die eine der größten Gestalten unseres Jahrhunderts verschwinden sahen. Das Pontifikat Pius IX. habe unauslöschliche Spuren in der Geschichte Italiens und Europas zurückgelassen. Das Blatt betont das achtungsvolle Verhalten der Bevölkerung. Bis zur Ausstellung des Leichnams in der Peterskirche seien alle öffentlichen Belustigungsorte geschlossen. — Der „Riforma" zufolge hätten die Präfekten den Befehl erhalten, dem Papste die Ehren eines Souveräns zu erweisen, jedoch wegen der Betheiligung an der Leichenfeier die Einladung der geistlichen Behörden abzuwarten. Der Kriegsminister habe den militärischen Behörden die gleichen Weisungen ertheilt. — Wie die „Italie" meldet, soll der Beschluß der gestern abgehaltenen Kongregation, daß das Konklave in Rom abzuhalten sei, mit einer Majorität von 3 Stimmen gefaßt worden sein. Indeß sei zugleich beschlossen worden, bevor man eine definitive Entscheidung treffen wolle, die Ankunft der fremden Kardinäle abzuwarten.

— Nachdem die für die Abhaltung des Konklave in Aussicht genommenen Räumlichkeiten sich als unzulänglich erwiesen haben, hat das Kardinal-Kollegium das hinter der Peterskirche gelegene Kapitelshaus dazu bestimmt, in der Voraussetzung, daß die italienische Regierung die ungestörte Abhaltung des Konklaves sichert. Der Kardinal Pecci unterhandelt mit der italienischen Regierung durch Vermittelung des französischen Botschafters. Wie verlautet, ist die Minorität der Kardinäle, welche das Konklave außerhalb Roms abzuhalten wünschen, sehr gering.

— Der „Popolo Romano" schreibt, es scheine endgiltig entschieden zu sein, daß das Konklave in Rom zusammentrete. Die Eröffnung desselben solle am 17. d. M. stattfinden. Das gestern eröffnete Testament Papst Pius IX. sei sehr kurz und ausschließlich kirchlichen Interessen gewidmet. Der Verstorbene konstatire in demselben, daß die Bestrebungen seines ganzen Lebens dem Wohle des heiligen Stuhles gegolten hätten und empfehle der Kirche, während der Sedisvakanz die drei bereits namhaft gemachten Kardinäle mit der Leitung der Kirche zu betrauen. Das Testament habe allgemein einen sehr günstigen Eindruck gemacht. — Gestern Abend ist ein Ministerrath abgehalten worden, in welchem Dispositionen getroffen wurden, um die volle Freiheit des Konklaves zu sichern. Die Kardinäle aus den Provinzen beginnen bereits hier einzutreffen.

— Nach der Zeitung Fanfulla herrschen im Kardinalskollegium drei Strömungen vor. Kardinal Dipietro, welcher über zehn Anhänger verfügt, ist zu Gunsten einer stillschweigenden Anerkennung des kirchen-politischen status quo. — Kardinal Manning, dessen Anhängerzahl nicht bekannt ist, wird von Einigen insofern vorgezogen, als ein fremder Papst einen entschiedeneren Kampf gegen den Staat aufnehmen könnte; er agitirt in diesem Grunde immer noch für die Verlegung des Konklaves nach Malta. Die dritte, zahlreichste Kardinalgruppe ist für eine Fortsetzung des status quo ohne ausgesprochenen Verzicht, eventuell für eine neue Politik. — Fanfulla bestätigt, daß trotz der Manningschen Agitation das Konklave in Rom stattfinden wird. — Der Petersplatz ist jetzt buchstäblich menschenleer. Vatikan und Peterskirche sind hermetisch geschlossen. — Punkt sechs Uhr begann die Petersglocke ihr Geläute, ein Zeichen vom Beginn der Uebertragung der Leiche des Papstes über geheime Treppen in die Peterskirche. Nur die Diplomaten und der päpstliche Hof sind zugelassen. — Jetzt läuten alle zehn Minuten sämmtliche Glocken.

— Aus Caprera wird soeben gemeldet, daß Garibaldi ernstlich erkrankt ist. Sein Sohn Menotti ist telegraphisch nach Hause berufen worden und bereits abgereist. In Mailand finden Demonstrationen gegen die Garantiegesetze statt. Man hat dort auch lärmend gegen die Erhöhung der Tabaksteuer demonstrirt. Hier herrscht dagegen vollständige Ruhe.

Orientalische Angelegenheiten.

Berlin, 9. Februar. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." bemerkt heute zur Orientkrise: Angesichts der dominirenden Stellung, welche die russischen Truppen vor Konstantinopel eingenommen haben, sowie der ihnen weiter durch den Inhalt der Waffenstillstandskonvention eingeräumten Möglichkeiten binnen kurzer Frist die Meerengen zu sperren und die Mündung des Bosporus zu erreichen, hat die englische Regierung nicht länger zögern zu sollen geglaubt, einen Theil der Mittelmeerflotte nach Konstantinopel zu entsenden. Sie hat den europäischen Regierungen von diesem Schritte mit dem Anheimstellen Kenntniß gegeben, sich diesem Vorgange anzuschließen, der unter solchen Umständen jede gegen Rußland gerichtete Spitze verliert und sich zu der vom Fürsten Gortschakoff bereits im Oktober 1876 vorgeschlagenen Parallel-Oktupation erweitert, welche damals der Gegenstand einer besonderen Mission nach Wien war, aber dort sowie in London abgelehnt wurde. Mit diesem Akte Englands nähert das Orientdrama sich seinem Ende. Der fünfte Akt scheint von kürzerer Dauer als die voraufgegangenen zu sein. Nach den vollkommen friedlichen Erklärungen, welche die englische Regierung im Parlament sowohl über den Zweck der Flottensendung und über die künftige Politik gegeben, wonach England die Befreiung der Balkanchristen als eine vollzogene Thatsache anerkannt und sich auf die Sicherung der Wasserstraßen und Aegyptens zurückzieht, erscheint wohl das Vertrauen gerechtfertigt, daß weitere Komplikationen in der Orientfrage nicht mehr entstehen werden. Diese aus den vorliegenden Nachrichten resultirende Auffassung der Lage stimmt mit den uns gewordenen Informationen vollkommen überein. So geht denn das Drama zu Ende, welches nach der Meinung vieler Kundigen und aller Unkundigen einen Weltbrand bedeuten mußte. Eine im Bewußtsein ihrer Kraft und Autorität eben so entschlossene als anderseits bundestreue und loyale Politik hat diesen Weltbrand zu verhüten und Deutschlands Frieden zu wahren gewußt. Welche Aussichten sich im entgegengesetzten Falle eröffnet hätten, beweisen die eigenthümlichen Nachrichten der letzten Tage, welche von englischer Seite eine „Schleswigsche Frage" auf die Tagesordnung setzen.

— Die Russen stehen Gewehr bei Fuß drei Tagemärsche von Konstantinopel. Ein Theil der brittischen Mittelmeerflotte segelt nach dem goldenen Horn. Oesterreich-Ungarn ist bereit, in Bulgarien oder Bosnien mit gerüsteter Hand ein Friedenspfand zu nehmen. Ein italienisches- und französisches Geschwader ist nach der Levante unterwegs, und vielleicht wird es nicht lange dauern, dann bringt auch unser amtliches Organ, der Reichsanzeiger, die Mittheilung, daß deutsche Kriegsschiffe sich den Dardanellen nähern. Die Liquidation der Türkei beginnt und jene europäische Parallel-Oktupation setzt sich jetzt in Scene, die Rußland schon im Jahre 1876 als eine unblutige Demonstration gegen die Türkei vorgeschlagen hatte, um die verlangten Reformen durchzuführen. Hätte das englische Kabinet die Maßregel, welche es heute ergreift, indem es zum „Schutze brittischer Interessen" und ohne Verletzung der Neutralität seiner Flotte nach Konstantinopel schickt, schon damals ergriffen, so wäre der ganze blutige Krieg nicht nur unnöthig, sondern auch unmöglich gewesen, denn auch in Wien hätte man den Gedanken einer Kooperation acceptirt, sobald sich England nicht weigerte. Die Pforte aber hätte einer friedlichen russisch-englisch-österreichischen Kooperation sicher keinen bewaffneten Widerstand entgegengesetzt und wäre schließlich glimpflicher gefahren als jetzt. Die ganze Ruhmesausbeute, die das Kabinet Disraeli aus der bisherigen politischen Campagne davongetragen hat, besteht somit darin, daß es seinen Extrakredit von sechs Millionen Pfund bewilligt erhielt. Im Uebrigen muß es die Siege der Russen, die gleichbedeutend sind mit ebensoviel schweren Niederlagen der englischen Handelspolitik im Orient, anerkennen und für die Zukunft in Rechnung ziehen.

Petersburg, 9. Februar. Das sensationelle Telegramm Layard's erregt hier um so mehr Befremden, als die letzten hier eingegangenen Nachrichten ein vollständiges Einvernehmen zwischen dem russischen Hauptquartier und den türkischen Delegirten meldeten. Die telegraphische Verbindung erreicht Adrianopel noch nicht und nur dadurch ist die Wirkung des Telegramms Layard's erklärlich. Das „Journal de St. Pétersburg" sagt nach offiziellen Quellen, schon am 21. Januar seien den türkischen Delegirten die Bedingungen mitgetheilt, dieselben hätten alsdann neue Vorschriften aus Konstantinopel verlangt.

Wien, 9. Februar. Wie die „Polit. Korr." erfährt, werden im Palast Dolmabagdsche Vorbereitungen für eine in Tschatatdja in Aussicht genommene Zusammenkunft des Sultans mit dem Großfürsten Nicolaus getroffen.

Wien, 9. Februar. Der „Polit. Korr." wird aus Athen gemeldet: Nachdem mehrere auswärtige Mächte den Schutz der nationalen Rechte der Hellenen zugesagt haben, ist Befehl ertheilt worden, bis zu dem Zusammentritt und eventuell bis zu dem Ende der Konferenz defensiv in seinen jetzigen Stellungen zu verbleiben. Die Rüstungen werden einstweilen fortgesetzt.

Wien, 8. Februar. Die berliner Thronrede hat unseren Optimisten einen ziemlich klaren Blick in die Stellung Oesterreichs innerhalb des Drei-Kaiserbundes eröffnet. Selbst die halbamtlichen Organe bemerken mit einem gelinden Schauder die eisige Objektivität, womit die Thronrede von dem Fiasko der konstantinopeler Konferenz unmittelbar zu dem bevorstehenden Kongresse übergeht, der nunmehr berufen sei, die stombuler Beschlüsse zu realisiren. Niemand wird das so deuten, als wolle Deutschland den Czaren nöthigen, sich mit dem résumé mitigé oder dem londoner Protokolle zu begnügen. Also bedeutet es, daß Deutschland die neuen, weit über das Maß der früheren Verabredungen hinausgreifenden Forderungen Rußlands stillschweigend gewähren läßt, obwohl Oesterreich findet, daß ihm dieselben ans Leben gehen. Fürst Bismarck wird gewiß nach Möglichkeit auf Rußland drücken, um Oesterreich zufrieden zu stellen: gelingt es ihm aber nicht, einen offenen Konflikt zwischen Beiden hintanzuhalten, dann ist kein Zweifel darüber, auf welcher Seite seine Sympathien stehen werden.

Paris, 8. Februar. Das hiesige auswärtige Amt ist noch immer ohne offizielle Nachricht über den Einzug der Russen in Konstantinopel, doch wird versichert, daß die Russen die türkischen Linien überschritten hätten und vor den Thoren von Konstantinopel wären. Die Meldung überaus alarmirender Gerüchte aus London, die Mobilmachung der englischen Armee und die Abberufung des englischen Botschafters in St. Petersburg betreffend, erregte hier große Unruhe und Baisse an der Börse.

Paris, 9. Februar. Heute theilte der Minister des Aeußern dem Ministerrath eine sehr beruhigende Depesche mit, welche feststellte, daß die Russen nicht beabsichtigten, Konstantinopel, selbst nur zeitweilig, zu besetzen.

Hülfscommis und Unterschreiber dürfen nichts davon erfahren. Und um dieses Zweckes willen kam ich auch zu Ihnen."

De Grootens bedachte sich etwas und sagte dann, daß er in diesem Schritt ein gefährliches Antecedens erblicke. Auch dürfe es Niemand so weit kommen lassen. Man müsse seine Ausgabe nach der Einnahme richten, und wenn man einmal Schulden mache, dies mit weiser Ueberlegung und Berechnung thun. Die letzteren Worte wurden fast lachend beigefügt. Aus Ueberzeugung könne er sich also nicht auf die Liste setzen. (Forts. folgt.)

Lotterie.

Berlin, 9. Februar 1878.
(Ohne Gewähr.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 157. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

2 Gewinne à 15000 ℳ auf Nr. 70051 86017.

2 Gewinn à 6000 ℳ auf Nr. 65427 71407.

45 Gewinne à 3000 ℳ auf Nr. 602 793 1201 5429 11749 14726 15955 16078 27300 27716 27899 34132 35192 38726 39213 40397 45145 45492 49533 49868 50465 53210 53570 59676 62153 64776 66631 68229 68343 72134 73209 73488 77828 79120 82162 82197 83788 83844 83847 84680 86015 88065 88479 92442 93938.

45 Gewinne à 1500 ℳ auf Nr. 337 2848 7933 9634 11238 14629 16381 18913 19520 23070 26476 26626 28155 32043 36519 36724 36956 37001 38877 40196 41595 43290 47482 49630 50205 51150 52722 56582 57794 58986 64743 67030 67131 67673 68809 69810 70512 72225 72864 80814 80883 82545 90464 91733 94958.

66 Gewinne à 600 ℳ auf Nr. 2002 3922 5283 7926 8459 11502 12068 13468 13529 14089 14544 15337 17140 17262 17532 17875 19540 19632 21338 22991 23205 25337 27521 28156 31876 33144 40471 42606 47959 50376 53374 55269 55595 55792 55934 55988 56232 57218 59779 61476 62162 63073 65006 69440 71038 71262 71443 71630 71688 72426 74143 75079 76227 78624 79126 79128 81925 83045 84221 85224 85845 86882 88192 88899 88912 89219.

Handel und Verkehr.

— Aus Odessa wird amtlich gemeldet, daß die russische Dampfschifffahrts- und Handelsgesellschaft, welche seit dem Frühjahr vorigen Jahres ihre Fahrten auf dem schwarzen Meere eingestellt hatte, diese wenigstens zum Theil wieder aufgenommen hat. Die wieder eröffneten Linien sind die Lokallinie nach Sewastopol und die krim-kaukasische Linie, deren Dampfer die Plätze Eupatoria, Sewastopol, Jalta, Theodosia, Kertsch, Novorossiesk, Sukhum und Poti anlaufen.

Kirchen-Sache.

Durch das Geläut der Glocken zu U. L. Frauen und St. Georgen wird der Morgengottesdienst in unserer Kirche namentlich an Feiertagen so gestört, daß wir uns genöthigt sehen, denselben vom nächsten Sonntag den 17. Februar an bis auf Weiteres von 9 auf **10** Uhr zu verlegen. Der Nachmittagsgottesdienst dagegen wird wie bisher um 2 Uhr seinen Anfang nehmen.

Der Gemeindekirchenrath zu St. Moritz.

Verein für Erdkunde.

Sitzung am 13. d. M. um 8 Uhr.

Vortrag des Herrn Dr. Traumüller (als Gast):
Java in landwirthschaftlicher und geologischer Beziehung. **Kirchhoff.**

S.-Acad. Dienstag 6 U. Uebung Volkssch. Anm. sing. Mitgl. Wilhelmsstr. 5 bei **Voretzsch.**

Benefiz für den Kassirer Herrn Otto Richter.

Eine der wichtigsten Personen unseres theatralischen Haushalts, der Regisseur des Lust-, Schau- und ev. Trauerspiels „Klein Geld", das „einnehmende Wesen", das „Prinzip", — mit einem vielsagenden Worte der Kassirer Herr Otto Richter wird am nächsten Dienstag seinen Benefizabend feiern und zwar mit dem vielbeliebten Kassen-, Zug- und Lachstücke von Weihrauch: „Die Maschinenbauer von Berlin" mit Herrn Büller als Knobbe, Frl. Fredy als Lehrjunge Josef, Herrn Büssel als Heinsius, Herrn Theis als Hauswirth, Fräulein Glintz als Frau Ronge. Die Besetzung des Stücks auf der Bühne ist hiernach vorzüglich; könnte die Besetzung des Hauses das gleiche Prädikat verdienen! Möge sich für Herrn Richter das schöne Wort bewähren: „Geld macht nicht glücklich, aber viel Geld", und der Erfolg des Abends ihn „glücklich" machen.

Viele Personen beklagen sich Morgens beim Erwachen über Beschwerden und Beklemmungen im Halse, die ihre Ursachen in einer mehr oder weniger starken Verschleimung des Schlundes haben. Man macht, um auszuspeien, die heftigsten Anstrengungen, welche häufig den Husten und zuweilen sogar einen lebhaften Brechreiz herbeiführen und erst nach Verlauf einer oder zwei Stunden und mit größter Mühe gelingt es, sich der die Athmung beschwerenden Hindernisse zu entledigen. Die zur Hebung dieses außerordentlich beschwerlichen Uebels dienenden Mittel zu nennen, heißt somit allen davon befallenen einen wirklichen Dienst erweisen und zwar handelt es sich hier um den Theer, welcher eine so äußerst günstige Heilwirkung auf alle Affektionen der Athmungsorgane ausübt. Es genügt, bei jeder Mahlzeit zwei oder drei Guyot'sche Theerkapseln zu nehmen, um damit mit größter Schnelligkeit eine Linderung herbeizuführen, die man umsonst in einer großen Anzahl mehr oder weniger theueren und umständlichen Medikamente gesucht hatte. Von zehn werden in acht oder neun Fällen diese regelmäßigen Beschwerden durch den fortgesetzten Gebrauch der Theerkapseln vollständig verschwinden.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß, da jeder Flacon 60 Kapseln enthält, die ganze Cur auf den kaum nennenswerthen Preis von 10—20 Pfennige täglich zu stehen kommt.

Der rasche Absatz, den dies Produkt gefunden, hat zahlreiche Nachahmungen davon hervorgerufen. Herr Guyot kann daher eine Garantie nur für diejenigen Flacons übernehmen, welche seine Unterschrift in dreifarbigem Drucke tragen.

Depôts: in den meisten Apotheken; in Halle bei H. Sohncke, en gros.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18780212015/fragment/page=0003

Japan. f. lack. Brodkörbe, auf beiden Seiten mit **Perlmutter-Einlage,** statt 4,50 per Stück **3,00 M., Japan. Theebretter,** noch in verschiedenen Größen **von 50 Pfennige an, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.** Besonders mache ich noch auf die **feinen geschweiften Theebretter** aufmerksam.

Chines. Arbeitskörbe aus Bambusrohr, à 60 ₰, 1,00, 1,25, 1,50 M. je nach Größe, statt 75 ₰, 1,50, 2,00, 3,00 M.

Russ. Holzschaalen von 10 ₰ an bis zu 2 M., soweit noch Vorrath, empfiehlt die **Theehandlung** von

G. Gröhe.

Wollene **Umschlagetücher, Cachemir-Shawls,** weißseid. **Shawls, Tücher, Schleier** und **Stickereien** werden sauber gewaschen Fleischergasse 46, part.

Nähmaschinen (Howe), für **Schuhmacher** und **Schneider** passend, (150 Mark Einkaufspreis), stehen wegen Aufgabe unseres Nähmaschinengeschäftes zum Verkauf aus für **100 (einige auch für 80 Mark)** bei

***C. E. Künzel,* Merseburg,**

(H. 5464) Gotthardtsstraße.

Ein äußerst solid gebautes neues **Haus** mit Einfahrt, Hof, Garten, Wasserleitung und sonstigen Annehmlichkeiten, in vorzüglicher Lage von Halle a/S., mit gangbarem Materialgeschäft, passend für jeden Geschäftsmann wie Kapitalist, ist Umstände halber bei 3—4000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen, es gewährt schon jetzt bei billigstgestellten Miethen einen Ueberschuß von 200 %, welcher durch Einrichtung zum Restaurant noch erhöht werden kann. Näheres bei **H. König,** Schmeerstraße 39 in Halle.

Baustelle-Verkauf.

Das Grundstück Augustastraße 5, mit großem Hof, Niederlage, Comptoir ꝛc. enthaltend, 3 Ar 93 □M. ist sofort zu verkaufen. Näheres gr. Ulrichsstraße 18, I.

Ein **Haus** nebst Baustelle, Ecke der Augusta- und Charlottenstraße unter günst. Beding. zu verkaufen. Nähere Ausk. ertheilt **C. Odße,** Schmeerstr. 35/36. Unterhändler verbeten.

---

18 Stück weiße **Gasglocken** billig zu verkaufen gr. Steinstraße 73, im Laden.

Frisch gebrannter Kalk

ist diese Woche hindurch zu haben in der **Halleschen Zuckersiederei** am Hospitalplatz.

In der Auction **Dienstag den 12. d.** im **Rosenbaum** kommen zur Versteigerung: ein Schreibsekretair, Kleidersekretair und ein Wäschesekretair.

Gebr. Kinderbettstelle mit Wäschekast. verk. s. 5 M. Herrmannsstr. 6, an d. Bockshörnern.

Ein starker **Handwagen** u. eine **Fleischer-Bude** ist preiswerth zu verkaufen Giebichenstein, Bäckstraße 13.

Auch wird daselbst Hausschlachten angenommen.

Ein schöner **Hund** (Ulmer Dogge), 8 Monate alt, ist billig zu verkaufen hoher Kräm 5.

Billigste u. beste *Bezugsquelle* für Schreib-, Brief-, Concept-, Düten-, Packpapier, *Couverts,* alle Sorten *Düten, Contobücher, Comptoir-Utensilien, Couverts* mit Druck,

Mille M. 4 u. 4,50.

Hallesche

Papierwaaren-Fabrik,

Brüderstraße (Halloria.)

Brennholz.

Für Faßstäbe (Kienholz), ca. 200 Raummeter pro Jahr, ein steter Abnehmer gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Umzugshalber sind gebrauchte **Möbel** zu verkaufen Leipzigerstraße 52.

Gebrauchter **Reisepelz** (Schuppen), billig zu verkaufen Charlottenstraße 1d, I.

Getragene Kleidungsstücke, Betten, Wäsche u. s. w. kauft **Harzgasse 3, part.**

Schulangelegenheit.

Eltern von Kindern in der **städtischen Bürgerschule,** welche auf Schulgeldermäßigung Anspruch machen, haben darauf bezügliche schriftliche Gesuche an die unterzeichnete Kommission zu richten und bis zum 15. d. M. bei dem Schuldirektor **Scharlach** abzugeben. Später eingehende Gesuche müssen unberücksichtigt bleiben.

Halle, den 4. Februar 1878. **Die Schulkommission.**

Bekanntmachung.

Am **Montag den 18. d. Mts. Morgens 10 Uhr** soll im hiesigen Garnison-Lazareth die Lieferung von cr. 200 Stück **eisernen Bettstellen** mit Drahtmatratzen öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden.

In den Garnison-Lazarethen zu **Halle a/S., Erfurt** und **Magdeburg** liegen die Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift aus, wie auch in diesen Lazarethen Probe-Bettstellen zur Ansicht aufgestellt sind.

Die bis zum Termine portofrei einzureichenden Offerten, sind mit der Aufschrift „Offerten auf Lieferung von Bettstellen" zu versehen, wobei noch ausdrücklich bemerkt wird, daß nur die Offerten von solchen Submittenten berücksichtigt werden, welche vorher die Bedingungen gelesen und unterschrieben haben.

Halle, den 8. Februar 1878. **Königliches Garnison-Lazareth.**

Bekanntmachung.

Am **Freitag den 15. Februar cr. Morgens 10 Uhr** soll im Büreau des hiesigen Garnison-Lazareths die Lieferung des Bedarfs an Erleuchtungs- und Feuerungs-Materialien für die hiesigen Garnison-Anstalten, z. B. **Talglichte, Rüböl, Petroleum, Weichholz, Braunkohlensteine** und **Steinkohlen,** pro 1. April 1878 bis 31. März 1879 im Wege der Submission vergeben werden. Reflektanten wollen Offerten bis zur gedachten Zeit versiegelt im genannten Büreau, woselbst auch die Bedingungen täglich bis zum Termin, Morgens von 8 bis 12 Uhr ausgelegt sind, abgeben.

Es werden nur solche Offerten, welche auf Grund der eingesehenen und unterschriebenen Bedingungen ausgestellt sind, berücksichtigt werden.

Halle, den 8. Februar 1878. **Königliche Garnison-Verwaltung.**

Blumen-Fabrik von *A. Riese,*

Barfüßerstraße 15, I.

empfiehlt **elegante Ball-Garnituren** in reichster Auswahl.

Gold-, Silber- und Braut-Kränze.

Die hallesche Dampfwäscherei, Plätterei, Färberei u. chemische Waschanstalt von *Richard Wahl,* Geiststraße 2, hält sich bei saubersten Ausführung und schneller Bedienung zur Wäsche von Oberhemden, Chemisettes, Kragen, Manschetten, Familienwäsche aller Art, sowie Herren- und Damengarderobe bestens empfohlen. Preise billigst, im Abonnement tritt Preisermäßigung ein. Ausbessern wird auf Wunsch übernommen.

Submission.

Die Herstellung der **Anstreicher-Arbeiten** in der neuen **Volksschule** an der **Henriettenstraße,** soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Reflektanten wollen ihre Offerten bis **Montag, den 18. Februar 1878, Vormittags 11 Uhr,** auf dem Stadtbauamte einreichen, woselbst die Bedingungen nebst Kostenanschlag zur Einsicht offen liegen.

Halle, den 9. Februar 1878. **Der Stadtbaurath**
W. Schultz.

Submission.

Die Lieferung von **Terrakotten, Form-** und **Verblendsteinen** zum **Neubau** einer **Universitäts-Bibliothek** hierselbst, soll im Wege öffentlicher Submission verdungen werden. Lieferanten wollen ihre Offerten bis **spätestens Mittwoch den 20. d. M., Vormittags 11 Uhr,** in meinem Bureau, **Friedrichsstraße 24,** versiegelt abgeben, woselbst Zeichnungen und Lieferungsbedingungen innerhalb der Büreaustunden eingesehen werden können.

Halle a/S., den 9. Februar 1878. **Königlicher Landbaumeister**
von Tiedemann.

Die Ziehung der Albert-Lotterie

beginnt **heute** und **dauert 20 Tage.** Loose sind **nur** noch **einige Tage** zu haben bei ***J. Barck & Co.,* gr. Ulrichsstraße 47** und **Leipzigerstraße 105.**

Allgemeiner Spar- und Vorschuß-Verein zu Halle a. S.

Eingetragene Genossenschaft.

Die diesjährige erste ordentliche **General-Versammlung** findet

Freitag, den 15. Februar c. Abends 8 Uhr,
im Saale der „Tulpe" hierselbst

statt und werden die Herren Mitglieder hierdurch zur Theilnahme eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr und Vorlegung der Bilanz.
2. Feststellung der Dividende.
3. Entlastung der Verwaltung.

Halle a/S., den 9. Februar 1878.

Der Aufsichtsrath des Allgemeinen Spar- und Vorschuß-Vereins zur Halle a/S. Eingetragene Genossenschaft. Brandt, Vorsitzender.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Mittwoch den 13. Februar cr.
von Abends 7 Uhr an

Grosser Narrenabend

in sämmtlichen festlich decorirten Sälen.

U. A. kommt zur Aufführung:

Neu!! **Caftan's Panopticum.** Neu!!

Grosse imposante Schaustellung.

Narrenkappen an der Kasse gratis.

Herrenbillets 1,00 M., **Damenbillets** 0,50 M. sind an der Kasse zu haben. — Einen genußreichen Abend versprechend, ladet freundlichst ein (H. 5441.)

A. Lichtenheldt.

Eine gebrauchte, aber gute **Guitarre** wünscht zu kaufen Mühlberg 1, bei **Hartmann,** Schuhmachermstr.

Gesucht wird 1 gebrauchtes **Bücherschränkchen,** möglichst mit Verschluß. Adr. m. Preisangabe postlagernd Postamt II. unter **C. C.**

Gründliche sichere Hülfe von bösartigen Hühneraugen; kranke Ballen, Hornwuchs, Ueberbeine, eingewachsene Nägel, kranke Beine, alle Arten Hausausschlag, Hautauswüchse, Verhärtungen, Magenleiden, Reißen, Frauenkrankheiten und so weitere Uebelstände beseitigt schmerzlos ohne Messer und Nachtheil **A. Rother,** ärztl. gepr. approb. Fuß-Operateur aus Leipzig.

Sprechst. v. früh 9 bis 5 Uhr. Jetzt in Halle, **Gasthof zu den „drei Königen," kl. Ulrichsstraße 19, 1. Etage.** Aufenthalt bis 16. Mittags.

Plissé brennt sauber Elle 2 ₰ **Brüderstr. 13.**

Haar- Arbeiten jeder Art, wie **Zöpfe, Locken, Schnüre** etc., fertigt schnell u. solid **H. Stöber,** Halle, Schmeerstrasse 13.

6000 Thlr.

sucht auf 1. Hypothek **A. Bleeser,** Schmeerstraße 25.

Strohhutwäsche

empfiehlt bei sauberer Lieferung und billiger Preisstellung **J. Walter,** Jägerplatz 10.

1200 Rℳ auf gute Hypothek sofort auszuleihen kl. Schloßgasse 8, II.

Gesucht 5- oder 4000 Rℳ I. Hyp. auf ein über 7000 Rℳ versichertes Haus v. d. Geisthor. **A. Kuckenburg,** Franckensplatz 7.

Das. ein Haus mit Restaur. zu verk.

1000 Thaler auf gute Hypothek gesucht. Adressen u. **K.** gefl. abzugeben Geiststraße 67.

Gartenbau-Verein.

Monatssitzung Dienstag den 12. d. Abends 8 Uhr im Saale des Kronprinzen.

Tagesordnung:

Besprechung wegen Verlegung des Vereins-Abends.
Vorträge der Herren Spindler u. Stieme.
Mittheilungen des Herrn Prof. Dr. Kraus.
Ballotage. **Schröter,** Schriftführer.

Stadt-Theater.

Dienstag den 12. Februar 1878.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Zum Benefiz für den Kassirer Herrn Otto Richter.

Die Maschinenbauer von Berlin.

Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Weihrauch.

Zu diesem meinem Benefiz lade ergebenst ein.

Otto Richter.

Opernpreise.

Hôtel zur Tulpe.

Morgen Mittwoch den 13. d. M.

Grosses Extra-Concert

mit bedeutend verstärktem Orchester, gegeben von früheren Mitgliedern der Menzel'schen Capelle unter Leitung des Musik-Direktors Herrn J. Fritsch aus Zeitz.

Anfang Abends 8 Uhr. Entrée 30 Pfg.

Programm in nächster Nummer.

Neues Theater.

Mittwoch den 13. Februar 1878.

19. grosses Symphonie-Concert.

(Orchester 40 Mann.)

Programm in nächster Nummer.

W. Halle, Stadtmusikdirektor.

Weidenhammer's Restaurant.

Dienstag Abend Pökelknochen und ein kl. Glas Bier.

Restaurant zum Markgrafen.

Brüderstraße 9.

Heute Abend

Pökelknochen.

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Expedition im Waisenhause. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18780212015/fragment/page=0004